



St.Gallen 18. März 2023

## **Bildungstag Mittelstufe, Sekundarstufe I und Schulleiterinnen und Schulleiter**

Es gilt das gesprochene Wort.

---

Geschätzte Lehrpersonen,  
Schulleiterinnen und Schulleiter  
Lieber Herr Kantonsratspräsident Jens Jäger  
sowie Vertretungen des SGV, KLV sowie der Stufenkonvente  
Geschätzte Frau Stadtpräsidentin  
Liebe Kolleginnen und Kollegen des Bildungsrates  
Geschätzte Damen und Herren

Was für eine Freude, dass der Bildungstag wieder wie gewohnt stattfinden kann! Herausragende Hauptredner und Informationen zu aktuellen Themen, welche die Schule beschäftigen. Persönliche Kontakte – Austausch unter den Lehrpersonen und Akteuren der Schule. Vor allem aber Anerkennung von Seite des Kantons und des Bildungsrates für das, was Sie Tag für Tag leisten, um unsere Kinder fit zu machen für die Herausforderungen des Lebens und des Berufslebens. Sie zu eigenverantwortlichen Personen zu formen, welche sich in der Gesellschaft zu Recht finden und einen Beitrag an das Gemeinwohl leisten.

1

Ich begrüsse Sie heute zu meinem letzten Bildungstag der Mittelstufe, Sekundarstufe I und Schulleiterinnen und Schulleiter. Ob es auch Ihr letzter sein wird, darüber wird meine Nachfolge entscheiden. Ich hoffe natürlich, dass dieser wertvolle Anlass im Sinne der Volksschule beibehalten wird. Vorweg – für mich ist diese Art des Austausches stets sehr bereichernd und inspirierend. Doch nun zu den Themen und Geschäften, die uns aktuell stark beschäftigen. Ich möchte mit Ihnen aber auch in den Dialog treten und Sie mit Fragen und Überlegungen konfrontieren, wie wir die Zukunft unserer Volksschule gestalten wollen.



## **Lehrpersonenmangel**

Nach wie vor ist der Mangel an Lehrpersonen ein grosses Thema. Zusammen mit der Pädagogischen Hochschule haben wir dieses schon seit längerer Zeit im Blickfeld und immer wieder Massnahmen ergriffen. Im letzten Jahr hat sich die Situation aber verschärft. Aus diesem Grund hat der Bildungsrat im Juli 2022 eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die eine Situationsanalyse betreffend Lehrpersonenmangel im Kanton St.Gallen vornehmen und Massnahmen zu dessen Bekämpfung entwickeln soll. Darüber habe ich bei verschiedenen Gelegenheiten bereits informiert. Hat man vor einem Jahr noch von Fachkräftemangel gesprochen, müsste man heute wohl von einem generellen Arbeitskräftemangel sprechen. Die Arbeitsgruppe steht unter der Leitung von Bildungsrat Peter Göldi. In ihr vertreten sind natürlich alle Verbände rund um die Schule sowie die PHSG.

Das Ziel der Arbeitsgruppe ist es, einen Überblick über die aktuelle Situation betreffend Verfügbarkeit von Lehrpersonen zu schaffen. Dazu werden die Bedürfnisse und Sichtweisen der verschiedenen Akteure berücksichtigt und es wird eine Auslegeordnung erstellt. In der Abstufung kurz-, mittel- und langfristig werden daraus Massnahmen abgeleitet. Als Lieferergebnis soll die Arbeitsgruppe dem Bildungsrat einen Bericht unterbreiten. Dieser dient als Grundlage für die langfristige Sicherung von genügend qualifiziertem Lehrpersonal an der Volksschule des Kantons St.Gallen.

Der Bericht der Arbeitsgruppe soll dem Bildungsrat voraussichtlich im Mai 2023 zur Diskussion unterbreitet werden. Dieser entscheidet, welche Massnahmen aus seiner Sicht weiterverfolgt werden sollen. Mit Blick auf die Zuständigkeiten in der Volksschule wird der Bildungsrat die in seiner Kompetenz liegenden Massnahmen betreffend Lehrpersonalrecht jedoch nur in wenigen Bereichen selber regeln können. Die Zuständigkeiten sind wie folgt:



- Der *Kantonsrat* ist zuständig, falls Massnahmen Bestimmungen im Volksschulgesetz oder im Gesetz über den Lohn der Volksschul-Lehrpersonen betreffen.
- Die *Regierung* ist zuständig, soweit allfällige Massnahmen Verordnungsbestimmungen betreffen, insbesondere die Verordnung zum Personalrecht der Volksschul-Lehrpersonen.
- Der *Bildungsrat* ist zuständig, falls Massnahmen Reglemente in seinem Zuständigkeitsbereich betreffen (insbesondere das Reglement über den Berufsauftrag der Volksschul-Lehrpersonen).
- Ausserdem ist die *Pädagogische Hochschule St.Gallen* zuständig betreffend Angebote in der Ausbildung von Volksschul-Lehrpersonen.

Und nicht zuletzt ist es mir wichtig zu betonen: Nicht alle Massnahmen zur Behebung des Lehrpersonenmangels sind Sache des Kantons: Ihre Arbeitgeber sind die Gemeinden. Diese haben als *kommunale Volksschulträger* einen erheblichen Handlungsspielraum auch im Bereich der Lehrstellenbesetzung. Sie können wirkungsvolle Massnahmen ergreifen, die direkt die Personal- und Klassenplanung vor Ort betreffen.

Mit den kurzfristigen Massnahmen können wir natürlich nicht bis Mai warten, da diese ja bereits auf das kommende Schuljahr wirken sollen. Deshalb werden wir bereits Ende März Massnahmen kommunizieren, welche wir umgehend umsetzen wollen. Die Regierung hat eine dieser Massnahmen diese Woche bereits beschlossen.

## **Totalrevision Volksschulgesetz und Perspektiven**

Die Totalrevision Volksschulgesetz ist das nächste Mega-Projekt, das ansteht. Bevor ich darauf zu sprechen komme, möchte ich wie angekündigt den Blick generell auf die Zukunft der Volksschule richten. Sie haben es im Programm



gelesen, uns beschäftigt heute auch das Thema «Was unsere Kinder erwartet». Man könnte sich aber auch fragen: Was brauchen die Kinder in der Zukunft *nicht mehr*? Oder: Was lernen sie vielleicht anders?

Ich schaue über die Generation Z hinaus: Die Kinder der Alpha-Generation – also die Nachfolger der Generation Z – werden keine Einführung und Erklärungen mehr zum digitalen Wandel brauchen. Sie müssen nicht mehr überzeugt werden, diesen zu vollziehen. Für sie wird vieles normal sein, bei dem wir heute eher Mühe bekunden und immer noch nicht recht wissen, wie wir uns in der Volksschule dazu stellen sollen. Gerade in der Diskussion um die Wissensvermittlung sind wir unsicher. Welche Kulturtechniken brauchen die Kinder in der Zukunft noch? Jene, die für uns aktuell wichtig sind? Oder jene, die neu dazu kommen und denen wir noch nicht recht trauen?

Auch den Wertewandel spüren wir. Die aktuelle Diskussion um die Fragen der Integration oder Separation, um Fragen des Anstands und um die vielseitigen Haltungen der Familien in Bezug auf die Erziehung fordern uns heraus.

Es wird wenig reflektiert, ob wir auch selbst bereit sind, diesen gesellschaftlichen Entwicklungen gegenüber eine andere Haltung einzunehmen. Wir wissen aus vielen Untersuchungen, wie die Welt von morgen aussehen könnte, aber ob das dann auch so eintrifft, ist unsicher. Die Aussicht auf diese *möglichen* und doch *ungewissen* Veränderungen weckt das Bedürfnis nach Stabilität bzw. an Bewährtem festzuhalten.

Da Wandel heute in immer schnellerem Rhythmus geschieht, gibt es keinen klaren Start und kein Ende. Das beschäftigt uns in der Volksschule ausserordentlich und lässt uns in einem permanenten Spannungsfeld arbeiten. Unsere Volksschule ist so breit und vielschichtig, dass sich ihre Aufträge nie widerspruchs- und konfliktfrei erfüllen lassen. Die Ausrichtung unserer



Volksschule wird also immer in einem Spannungsfeld diskutiert werden. Sei dies auf der Ebene der Lehrpersonen oder auch auf der Ebene der Schulführung.

David Bosshart, der später zu uns spricht, bezeichnet sich als «realistischen Visionär». Ich möchte Sie einladen, in diese Richtung mit zu denken. Wenn wir gemeinsam in die Zukunft blicken – dann geht unser Blick von der Gegenwart aus, also von heute. Gerade weil wir Zeugen und gleichzeitig Beteiligte dieser Transformations- und Change-Prozesse des gesellschaftlichen Wandels auf beinahe allen Ebenen sind, ist es so extrem herausfordernd, damit umzugehen. Ist das nun ein Generationenproblem oder verändert sich die Welt gerade so schnell, dass der Altersunterschied in den Hintergrund rückt?

Die Volksschule, in der Sie unterrichten und die Sie leiten, ist wirklich herausgefordert, mit den gesellschaftlichen Entwicklungen Schritt zu halten. Wir haben im Perspektivenbericht Volksschule 2030, den der Bildungsrat erarbeitet hat und den wir im letzten Frühling der Regierung und dem Parlament vorgelegt haben, versucht aufzuzeigen: Was «Schritt halten» mit der Gesellschaft für unsere Volksschule bedeuten könnte. Was heisst das nun konkret und wo halten wir denn schon Schritt?

Sie haben vielleicht davon gehört, dass das Parlament nicht so sehr die Perspektiven dieses Berichtes inhaltlich diskutiert, sondern vielmehr den Auftrag erteilt hat, das Volksschulgesetz einer Totalrevision zu unterziehen. Das Parlament hat auch konkrete Aufträge mitgegeben, zu welchen Bereichen des Volksschulgesetzes es eine Revision möchte. Zum Beispiel zu den Strukturen der Volksschule oder zur Flexibilisierung der Schullaufbahn.

Diese Arbeit nehmen wir nun in Angriff. Es ist mir ein grosses Anliegen, dass ich hier meine Erfahrungen einbringen kann und meinen Beitrag leiste, die



Volksschule für die Zukunft im Kanton St.Gallen zu rüsten bzw. die Grundlagen dazu zu legen, solange ich noch im Amt bin – gerade auch in Zusammenarbeit mit meinem Generalsekretär Jürg Raschle, der «gemeinsam mit mir» in Pension geht. Das Vorgehen dazu wurde in einem Workshop mit der Regierung diskutiert und gutgeheissen. Entsprechend wird die Arbeit zur Totalrevision des Volksschulgesetzes grob gesagt in zwei Phasen ablaufen. In einem Regierungsprojekt werden bis Mai 2024 zu den durch das Kantonsparlament vorgegebenen Aufträgen Schlüsselfragen und mögliche Antworten darauf erarbeitet. Nach dem Wechsel der Amtsdauer findet dann die eigentliche Gesetzesarbeit statt. Inhaltlich wird es ein Teilprojekt «Strukturen» und ein Teilprojekt «Pädagogik» geben. Die schulnahen Anspruchsgruppen werden in die Projektsteuerung und die Projektarbeit proaktiv einbezogen.

Bis zum Kickoff des Projektes Totalrevision werden wir die Zeit auch nutzen und in einem partizipativen Prozess mit allen Anspruchsgruppen die Perspektiven Volksschule 2030 diskutieren. Dabei sollen in regionalen Workshops fachliche und inhaltliche Abhängigkeiten zum Volksschulgesetz aufgezeigt werden. Die Ergebnisse der Diskussion fliessen folglich in den Prozess der Erarbeitung von Schlüsselfragen und Antwortvorschlägen betreffend Gesetzesrevision ein.

- Wie würden Sie eine solche Diskussion zur Volksschule angehen, über die bereits schon so viel nachgedacht wurde und die mit Vorschlägen zur Lösung von bestimmten Problemen oftmals überhäuft wird?
- Wie würden Sie, die verschiedenen Anforderungen von Seiten Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, abnehmenden Schulen und Eltern einzubeziehen und zu diskutieren?
- Wären Sie bereit, auf die von der «Zukunft» und den Megatrends geforderten Haltungsänderungen einzusteigen, nicht nur persönlich, sondern auch beruflich?



Wir können diese Fragen natürlich nicht mit Ihnen allen persönlich erörtern, aber Ihre Verbände werden dazu einbezogen. Sie sehen, es ist nicht ganz einfach, diesen Weg zu gehen, aber wir müssen, ob wir wollen oder nicht. Der Handlungsbedarf ist angezeigt.

Bevor wir nun in die Zukunft schauen, blicken wir doch kurz zurück oder zumindest in die Gegenwart. Die Volksschule ist eine der wichtigsten Organisationen in unserem Staat, für unsere Gesellschaft und für unser Zusammenleben. Sie übernimmt wichtige Aufgaben und Funktionen, die wir uns kurz vergegenwärtigen wollen:

- Sie vermittelt erstens pädagogisch durch die Gesellschaft festgelegte Lerninhalte und Kompetenzen. Sie stellt damit sicher, dass Jugendliche gut gerüstet sind für die Zeit nach der obligatorischen Schule.
- Sie vermittelt zweitens durch Unterstützung der elterlichen Erziehung ein bestimmtes Verhalten, damit man sich innerhalb der Gesellschaft bewegen kann. Sie organisiert das Zusammenspiel zwischen Elternhaus und Schule.
- Sie verortet drittens das Potential der Schulkinder und selektioniert sie für die Ausbildungslaufbahn. Damit ermöglicht sie auch eine persönliche Entwicklung des Kindes, eigene Lernwege zu gehen.

Diese Grundausrichtung besteht schon seit vielen Jahrhunderten, sie funktioniert. Die Schule ist in den verschiedenen Regionen und Gemeinden unseres Kantons zwar ganz unterschiedlich ausgeprägt, aber sie bildet doch eine Art Grunderfahrung für alle Einwohnerinnen und Einwohner. Und dies vor allem in Bezug auf das Zusammenleben und das Lernen. Sie hat also eine enorme integrative Funktion für das Dorf, das Quartier etc. Deshalb ist genau dieser Kraft Sorge zu tragen, damit wir eine Institution haben, die für einen Moment alle Kinder zusammenbringt – auch wenn wir zunehmend in unseren persönlichen «Blasen» leben.



Die Volksschule von heute bietet also für die Schule von Morgen einen chancenreichen Ausgangspunkt. Wenn ich als «realistischer Visionär» in die Zukunft blicke, dann stelle ich mir eine Volksschule vor, die sich vor allem *einer* grossen Herausforderung zu stellen hat: nämlich der **Flexibilisierung**. Wenn ich mir einerseits all die Forderungen, die an die Schule von aussen gestellt werden und andererseits die Ansprüche vorstelle, die aus der Volksschule heraus von Ihnen als Lehrpersonen und von Ihrer Schulführung geäussert werden, dann könnte ich auf den ersten Blick meinen, die Anliegen seien nicht vereinbar. Die Forderungen und Erwartungen sind so unterschiedlich:

- Es gibt in ländlichen Gegenden andere Bedürfnisse als in städtischen.
- Es fällt auf, dass Kinder in ganz verschiedenen Familienmodellen aufwachsen – soll darauf eingegangen werden?
- Die pädagogischen Grundhaltungen sind sehr divers – Lernen fürs Leben wird unterschiedlich ausgelegt.
- Die abnehmenden Schulen stellen unterschiedliche Forderungen – müssen wir diesen gerecht werden?
- Auch im Rahmen der Digitalisierung entstehen Erwartungen. Im Zusammenhang mit der IT-Bildungsoffensive verlagern sich Fachkompetenzen, die künstliche Intelligenz hält Einzug und die Förderung der überfachlichen Kompetenzen erfährt mehr Aufmerksamkeit.

Wir würden wohl für die Fragen im Zusammenhang mit den Rahmenbedingungen oder den Anstellungsbedingungen in der Schule hier im Saal Mehrheiten finden. Aber finden wir auch Mehrheiten für zukunftsgerichtete pädagogische Anliegen?

Daher ist die Totalrevision des Volksschulgesetzes eine Chance und die Auseinandersetzung mit den Perspektiven eine Grundlage, um die Herausforderungen der Zukunft konstruktiv und partizipativ angehen zu





können. Wir gestalten die Volksschule für die Schülerinnen und Schüler – und nicht für uns als Führungsinstanzen in den Schulzimmern und Sitzungszimmern. Trotz allem ist unsere Perspektive mit zu denken.

Übergeordnet wünsche ich mir eine Schule mit mehr Zeit. Ich werde versuchen, diesen Grundsatz in die Revision mitzugeben, Abbau von allem unnötigen Ballast, welcher nicht sein muss – und Ihren Arbeitsalltag belastet. Konkret sehe ich drei wichtige Themen, die zu verankern sind und für die ich mich einsetzen werde:

### **1. Flexibilisierung der Schullaufbahn**

Es braucht eine Flexibilisierung der ersten Schuljahre – es ist nochmals zu überlegen, wie der Start in die Schullaufbahn besser gelingen kann. Um wirksame Massnahmen umsetzen zu können, sind die Anstrengungen im Bereich der frühen Förderung aufzugreifen und weiterzuführen. Die Eingangsstufe – bzw. die Basis- oder Grundstufe, ein vor vielen Jahren vorschnell vom Kantonsrat ohne inhaltliche Auseinandersetzung «beerdigtes» Projekt – ist folglich nochmals zu prüfen. Es sind alle Übergänge und auch die Struktur neu zu denken. Dies meine ich auch mit Blick auf die Oberstufe. Die Volksschule ist darum zunehmend gefordert, individuelle Bildungspfade zu ermöglichen. Entsprechend gilt es, geeignete Wege zu finden, um die Jugendlichen auf den Übergang in flexibilisierte Modelle von Berufsbildung und Maturität vorzubereiten.

### **2. Flexibilisierung in der lokalen Ausgestaltung der Schule**

Die Schule hat den Auftrag, eine Schule für alle zu sein. Alle Kinder und Jugendlichen sollen diejenige Bildung erfahren, die ihren Fähigkeiten entspricht. Es ist wichtig, dass Schülerinnen und Schüler erfolgreich auf ihrem Niveau lernen können – die Schule ist als Lern- und Lebensraum zu gestalten. Stabile, vertrauensvolle Beziehungen spielen bei den Lernprozessen eine



wichtige Rolle. Die Schule soll deshalb ein Ort sein, an dem Gemeinschaft und verlässliche Beziehungen gelebt werden sowie Lernen in fachlichen, sozialen und kulturellen Dimensionen ermöglicht wird.

### **3. Flexibilisierung des Umgangs der Schule mit den Familien**

Die Erziehungsberechtigten sind stärker in diesem Prozess mitzunehmen und in die Verantwortung in Bezug auf die Erziehungsprozesse einzubeziehen. Sie sind einzuladen, sich zusammen mit der Schule vor Ort den vielseitigen Bedürfnissen bewusst zu werden und das Zusammenleben gemeinsam zu tragen.

Wie angetönt, weckt die Digitalisierung Erwartungen an die Schule. Geschätzte Damen und Herren, es kommt selten vor, dass wir in so einer grossen Runde gemeinsam versammelt sind wie hier am Bildungstag. Ich möchte diese Gelegenheit deshalb nutzen, um Ihnen ein paar Fragen rund um das Themenfeld «Digitale Transformation im Unterricht» zu stellen.

Die Digitalisierung hat einen stetig wachsenden Einfluss auf die Gesellschaft und unseren Alltag. Dem begegnen wir, wie Sie sicherlich wissen, mit der IT-Bildungsoffensive. Auch in der Volksschule nimmt die Bedeutung der Digitalisierung zu, sie hält fast in allen Fächern Einzug. Aber auch in einer durch-digitalisierten Welt sind nicht nur technische Anwendungskompetenzen gefragt, sondern auch sogenannte Soft- oder Human-Skills, 21st Century Skills. Oder: Überfachliche Kompetenzen. Die IT-Bildungsoffensive nimmt sich auch diesem wichtigen Thema an und möchte in einem eigenen Teilprojekt die Überfachlichen Kompetenzen gezielt stärken. In ausgewählten Schulen werden Instrumente zur Erfassung sowie Unterrichtskonzepte zur Förderung genau dieser Kompetenzen entwickelt.



Ihre Meinung dazu interessiert mich. Deshalb möchte ich an dieser Stelle Ihre Einschätzung in einer kleinen Umfrage abholen.

*[Mentimeter-Umfrage, interaktive Beantwortung vor Ort:*

- 1. Woran denken Sie beim Begriff «21st Century Skills»?*
- 2. Sind Überfachliche Kompetenzen Ihrer Meinung nach in der digitalen Transformation wichtiger geworden als früher?*
- 3. Die letzte Frage für heute: Welche Überfachlichen Kompetenzen sind in der digitalen Transformation besonders wichtig?]*

Wir werden dieses Stimmungsbild in die weitere Arbeit in diesem Projekt einfließen lassen. Dass Sie mitmachen, ist für uns generell massgebend und unverzichtbar.

Ich mache jetzt zum Schluss noch einen Hinweis auf den neuen Nationalen Bildungsbericht, der soeben veröffentlicht worden ist und über den die Medien schon ausführlich berichten.

Der Bildungsbericht 2023 enthält eine Vielzahl von Zahlen und Analysen zu unseren Schulen, auch zur Volksschule. Er ist eine hochkarätige Fundgrube und wird uns auch bei unseren Projektarbeiten gute Dienste leisten. Der Bildungsbericht ist für alle Interessierten zugänglich, ich empfehle Ihnen, mal einen Blick darauf zu werfen.

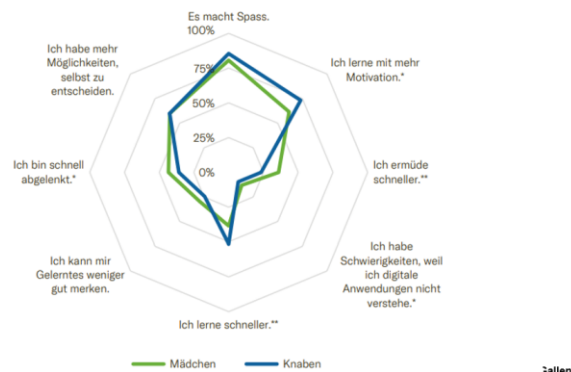
Hier zum Abschluss ein einziges Münsterchen aus dem Bildungsbericht, das zu unserer Umfrage zur Digitalisierung vorhin passt:

## Einstellung zu digitalen Anwendungen (Sekundarstufe I)

116 Einstellung zum Lernen mit digitalen Hilfsmitteln, nach Geschlecht, 2022

Anteil der Schüler/innen der Sek I, die den genannten Aussagen zustimmen; unter Kontrolle individueller Hintergrundvariablen; statistisch signifikante Unterschiede: \*\*( $p < 0.01$ ), \*( $p < 0.05$ )

Daten: Monitoring Digitalisierung; Berechnungen: SKBF



Im Bericht wurde mit einer Umfrage bei den Jugendlichen der Oberstufe untersucht, wie sie sich zu den **digitalen Anwendungen im Unterricht** stellen. Das Ergebnis ist in diesem Spider-Diagramm zusammengefasst und ergänzend noch kommentiert. Ich fasse die Erkenntnisse kurz wie folgt zusammen:

Sie sehen hier folgende Lehren aus der Statistik eingebildet [gleicher Text wie auf Folie]:

- Digitale Anwendungen machen den Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I Spass, motivieren sie zum Lernen und lassen sie schneller lernen.
- Knaben sind im Vergleich zu Mädchen besonders gut motiviert und melden eine noch stärkere Lernbeschleunigung. Mädchen melden mehr Anfälligkeit auf Ablenkung und Ermüdung.
- Seit die PISA-Tests neu digital statt mit Papier und Bleistift durchgeführt wurden, konnten die Knaben den Leistungsrückstand im Lesen gegenüber den Mädchen verringern.



Ich lasse das jetzt einfach mal so stehen und komme zum Schluss: Ich bedanke mich an dieser Stelle ganz herzlich für die wertvolle und enorme Arbeit, die Sie täglich für unsere Schülerinnen und Schüler und die Schule als Ganzes leisten! Die Qualität unserer Volksschule hängt massgeblich von unserer Zusammenarbeit ab. Ich hoffe und bin zuversichtlich, dass Sie auch meiner Nachfolge dafür genauso Hand bieten. Herzlichen Dank!